



Interview mit Sara Dahme

Wir sprechen mit Sara Dahme über ihr erstes Jahr im Gemeinderat, ihre Kulturprojekte und ihre Pläne für die Landespolitik.

● **Dein erstes Jahr im Gemeinderat der Stadt Stuttgart - wie wars?**

Eigentlich zunächst einmal ein Sprung ins kalte Wasser. Natürlich habe ich vorab mit vielen Menschen gesprochen: was macht man eigentlich konkret im Gemeinderat, wie viel Arbeitsaufwand ist das und kann ich das überhaupt? Natürlich ist die Arbeit sehr zeitintensiv, aber inhaltlich enorm spannend, ich lerne jeden Tag dazu. Ich sitze zum Beispiel im Ausschuss für Wirtschaft und Wohnen und im Ausschuss für Stuttgart 21, Rosenstein und IBA. Da bekomme ich sehr spannende Einblicke in die einzelnen Projekte. Das für mich Tollste war aber, dass ich schon in meiner ersten Sitzung das Gefühl vermittelt bekam, ganz selbstverständlich dazugehören. Ich war also sofort Teil des Stuttgarter Gemeinderats.

● **Wie kamst Du überhaupt zur Politik? Du bist ja hauptberuflich Lehrerin am Gymnasium und noch als Kulturvermittlerin sehr aktiv.**

Sara: Das war letztlich ein langer Prozess. Ich habe schon immer gerne größere Projekte realisiert, war aktiv in der Kunst-, Kultur- und Bildungslandschaft. Dann kam der KULTUR KIOSK in Stuttgart – eine Galerie, mit Bar, Café und Raum für Veranstaltungen – ein Möglichkeitsraum, wie ich immer sage. Während dieser Zeit war die Zusammenarbeit mit der Stadt Stuttgart und den zuständigen Ämtern sehr eng. Ich habe gemerkt, wie viel dort entschieden wird – und wie wichtig es ist, Teil dieser Ent-

scheidungsprozesse zu sein, um die Kultur in Stuttgart weiter zu stärken. Bei einer Veranstaltung im Kultur Kiosk sprach mich dann Jasmin Meergans (Fraktionsvorsitzende der SPD im Gemeinderat) an und fragte, ob ich nicht mal über Politik nachgedacht hätte... Und da dachte ich: Ja! Jeden Tag um ehrlich zu sein. So kam eines zum anderen.

● **Warum ausgerechnet die SPD?**

Sara: Tatsächlich komme ich aus einem Elternhaus, das immer SPD wählte. In meiner Jugend habe ich dann aus Protest die Linken gewählt, später auch mal die Grünen. Aber letztlich bin ich tief in den Grundwerten der SPD zuhause: Chancengleichheit, Teilhabe und soziale Gerechtigkeit. Wenn es um die Frage geht, wie wir eine Gesellschaft gemeinsam gestalten wollen, ist die SPD für mich einfach die einzig richtige Partei.

● **Was muss die SPD in Baden-Württemberg besser machen?**

Sara: Lauter sein. Das war früher vielleicht schick: einfach machen ohne Tamtam. Heute müssen wir aber erklären, mitnehmen und transparent sein. Menschen interessieren sich für Politik, aber sie wollen auch wissen, worum es geht und was das alles konkret mit ihnen zu tun hat. Es gibt tolle Leute in der Partei, die das auch wirklich gut können.

● **Lass uns da mal einen Blick auf die Bundespolitik werfen. Könnte in dieser Hinsicht Rückenwind aus Berlin kommen?**

Sara: Auf jeden Fall, die SPD hat nun die große Chance sich für die sozialen Themen in diesem Land stark zu machen und klug zu agieren. Allerdings fällt es vielen Menschen schwer, kommunale Landespolitik und Bundespolitik voneinander zu trennen. Vieles, was in Berlin gesagt und getan wird, fällt dann auf die gesamte Partei zurück. Insofern muss es Aufgabe der SPD im Land sein, die inhaltlichen Schwerpunkte hier vor Ort noch deutlicher herauszuarbeiten und mehr mit den Bürger:innen zu sprechen.

● **Im März 2026 steht in Baden-Württemberg die nächste Landtagswahl an. Du kandidierst hier auf den Fildern, was erhoffst Du Dir für Dich und die SPD?**

Sara: Ich hoffe, dass wir uns als das präsentieren können, was wir sind: als sehr starkes Team mit extrem tollen Frauen in Stuttgart.

● **Zurück zu Deinem Steckenpferd, zur Kultur: Was bedeutet dieses Thema für Dich?**

Sara: Für mich beginnt Kultur schon im Gespräch. Zwei Menschen sprechen miteinander, tauschen sich aus, lernen sich kennen – das ist der erste Schritt. Kultur ist für mich nicht nur das „schöne“ Bild an der Wand oder der fesche Opernabend in Frack und Kleid. Kultur ist viel mehr. Es ist das Public Viewing, das Pokalfinale auf dem Schlossplatz, wo Menschen zusammenkommen, das Nachbarschaftskaffee, das Vierteile im Viertel ... Kultur existiert nur da, wo sie gelebt wird. Und das bedeutet auch, dass es eben Orte braucht, wo Menschen sich begegnen können. Kultur schafft Gemeinschaft, gibt Menschen eine Stimme und fördert den gesellschaftlichen Zusammenhalt.



Liebe Leserin, liebe Leser,

als langjährige Stadträtin ist es mir eine Freude und Ehre, Ihnen mit dem „roten Faden“, den Sie gerade in Händen halten, ein neues Informationsformat der Filder-SPD vorstellen zu können.

Mit diesem „roten Faden“ wollen die SPD-Ortsvereine Sillenbuch, Pleningen-Birkach, Degerloch, Möhringen und Vaihingen Ihnen einen Einblick geben zu Menschen und Themen in den jeweiligen Stadtbezirken. Dieser rote Faden versteht sich als ein Medium, in dem die Ortsvereine aus ihrer Perspektive einen Blick auf ihren Stadtbezirk richten. Er beansprucht selbstverständlich nicht, vollständig all die spannenden Themen in den jeweiligen Bezirken anzusprechen, was diesen Rahmen sprengen würde.

Mit dem roten Faden möchten wir Ihr Interesse wecken, sich mit dem Engagement der SPD in Ihrem Stadtbezirk auseinanderzusetzen. Wir möchten auch anregen, dass Sie auf Ihre Bezirksbeirätinnen und Bezirksbeiräte der SPD zugehen und diesen mitteilen/sagen, wo der Schuh drückt. Der jeweilige Ortsverein der SPD freut sich auf Ihre Anregungen.

Auch der gesamten SPD Stuttgart können Sie Ihre Wünsche zurufen. In dieser Zeitung finden Sie einen QR-Code, hinter dem sich eine aktuelle Umfrage der Stuttgarter SPD an alle Stuttgarter*innen und Stuttgarter befindet.

Mischen Sie sich bitte ein!

Denn eine starke Demokratie braucht anregende Diskussionen und einen – durchaus strittigen – Diskurs. Wir freuen uns, wenn Sie auf uns zukommen.

Im Namen aller OV-Vorstände grüßt Sie herzlich

Dr. Maria Hackl, Stadträtin und Co-Vorsitzende der SPD Degerloch

● *Du bist ja auch die kulturpolitische Sprecherin der SPD Fraktion, macht die Stadt Stuttgart im Kulturbereich einen guten Job, oder ist das Ganze ausbaufähig?*

Sara: Wenn man irgendwann mit einem „Status quo“ einfach zufrieden ist, kann man einpacken, Veränderung ist immer auch Fortschritt. Ich persönlich empfinde die Kulturförderung der Stadt wirklich als sehr gut. Das Kulturamt mit seinen verschiedenen Resorts leistet großartige Arbeit und ermöglicht viele neue Projekte. Die Stadt Stuttgart hat beispielsweise einen recht neuen Bereich, das KiÖR und den Kulturpass für Jugendliche, davon bin ich großer Fan.

● *Dann die Gretchenfrage zur Opernsanierung – wie stehst Du dazu?*

Sara: Meiner Ansicht nach werden Prestigeprojekte wie dieses oftmals symbolisch überhöht – politisch wie medial. Da geht es dann gar nicht mehr um den Ort an sich oder künstlerischen Inhalte. Das stört mich. Die Stuttgarter Oper ist zweifelsohne ein renommierter Ort, der sich über die Jahrzehnte entwickelt hat und Maßstäbe gesetzt hat. Aber auch sie muss sich weiterentwickeln, und das nicht nur räumlich.

● *Hauptberuflich unterrichtest du ja am Gymnasium, was wünschst Du Dir von der jungen Generation in Bezug auf gesellschaftliches Engagement – und was möchtest Du ihr mitgeben?*

Sara: Ich wünsche mir, dass junge Menschen kritisch bleiben und Fragen stellen. Aber ich will ihnen auch den Druck nehmen, eine Jugend darf schließlich auch unbeschwert sein. Ich als Lehrerin kann Impulse geben und Räume anbieten um Ideen auszuprobieren. Die Veränderungen muss die Jugend am Ende selbst generieren.

● *Ein Blick in die Zukunft: Was würdest Du in Stuttgart kulturell und politisch in ein paar Jahren gerne erreicht haben?*

Sara: Ich wäre zufrieden, wenn die Leute dann sagen: „Die hat gut zugehört, war offen und neugierig und hat Dinge angestoßen und sich für uns eingesetzt.“ Ich will nicht das goldene Opernhaus bauen, sondern Räume für Austausch schaffen. Wenn mir das gelingt, war's das wert.

Marlene Kühne



Auf einen Kaffee mit Colyn Heinze

● Eigentlich hätte ich meinen heutigen Gast im GAZi-Stadion an der Waldau in Stuttgart-Degerloch treffen sollen. Colyn Heinze ist langjähriges Mitglied bei den „Kickers“, Fußball- und vor allem Degerloch-Fan. Mit leuchtenden Augen zeigt er mir den Kickers-Fan-Schal, den er extra zu unserem Treffen mitgebracht hat.

Doch die ersten Augusttage in Deutschland haben andere Pläne für uns. So sitzen wir schließlich in einer Bäckerei in der Epplerstraße in Degerloch.

Colyn, 29 Jahre jung und gebürtiger Stuttgarter, begrüßt mich freundlich und gut gelaunt. Wir suchen uns einen ruhigen Tisch im hinteren Teil des Cafés, und er beginnt sofort sprudelnd zu erzählen.

Aufgewachsen ist er selbst in Degerloch und besuchte das Wilhelmsgymnasium. Politisch interessiert sei er schon immer gewesen, erzählt Colyn. Deshalb tritt er 2014 direkt nach der Schule in die SPD ein und absolviert ein freiwilliges soziales Jahr im Bereich Jugendbeteiligung bei der Stadt Stuttgart. Das war für ihn der „Startschuss“ seiner politischen Karriere. Anschließend studiert er Public Management in Ludwigsburg. Parallel steigt er in die Jugendpolitik ein, wird Kreisvorstand bei den Jusos.

Doch er merkt schnell, dass seine weiteren Interessen, Film und Kultur, in den Hintergrund geraten. Also macht er ein Praktikum bei der „Schräglage“ in Stuttgart und wird schließlich

Vorstand des Clubkollektivs Stuttgart. Damit gelingt es ihm, seine beiden Leidenschaften zu verbinden: Politik und Kultur.

Heute ist Colyn Bezirksvorsteher in Degerloch. Aber was bedeutet das genau? Er beschreibt mir seine drei hauptsächlichen Aufgaben:

Erstens vertritt und repräsentiert er den Oberbürgermeister. Zweitens hört er den Menschen zu – ihren Beschwerden, Wünschen und Bedürfnissen – und nimmt all das mit ins Büro, wo die eigentliche politische Arbeit stattfindet. Und drittens leitet er die Verwaltung, „ohne die nichts laufen würde“. Bürokratie sei zwar oft hemmend, sagt Colyn, „aber Verwaltung ist dafür da, den Menschen und der Stadt etwas Gutes zu tun.“

Insgesamt versteht er seine Aufgabe als Bezirksvorsteher darin, Degerloch für seine Bewohnerinnen und Bewohner stetig zu verbessern und neue Angebote sowie Begegnungsorte zu schaffen.

Colyn wirkt dabei wach und zielstrebig. Während unseres Gesprächs merke ich, wie ehrgeizig er ist. Ob er ein Workaholic sei? „Oh, sicherlich“, sagt er lachend. Trotz seines vollgepackten Terminkalenders ist er sehr glücklich mit seinem Beruf. Auch neben der Politik ist er immer aktiv. So hat er etwa die Kinoreihe „Cinema Futuro“ ins Leben gerufen, bei der Filme gezeigt werden, die durch ein Rahmenprogramm wie anschließende Gespräche mit Regisseurinnen und Regisseuren ergänzt werden.

Colyn sprüht nur so vor Motivation und ich frage mich, woher er die nimmt. „Feedback motiviert mich“, erklärt er. „Positives, aber vor allem auch negatives. Kritik treibt mich an, es beim nächsten Mal noch besser zu machen.“

Während sich unser Gespräch dem Ende zuneigt, merke ich, dass Colyn all die tristen Politiker-Stereotype, die ich anfangs im Kopf hatte, trocken, mürrisch, engstirnig, widerlegt. Seine Energie ist ansteckend und erinnert daran, dass Politik nicht nur von grauen Anzügen und festgefahrenen Strukturen geprägt sein muss.

Marlene Kühne

muss nach dem Gespräch feststellen, dass Politiker ja doch ganz schön cool sein können



Aber was ist das?

- **public managment** - Studiengang, der sich mit Organisation, Führung und Verwaltung öffentlicher Einrichtungen befasst. Ziel ist es öffentliche Aufgaben effizienter und effektiver zu bearbeiten.
- **Schräglage GmbH** - HipHop Club in Stuttgart Mitte und Gastrounternehmen (Quelle: schraeglage.tv)
- **Clubkollektiv Stuttgart** - 2013 gegründeter Interessenverband von 40 Clubs und Veranstalter*innen aus Stuttgart (Quelle: clubkollektiv.de)
- **Bezirksvorsteher** - größere Städte wie Stuttgart sind in Bezirke unterteilt (z.B. Bad-Cantsatt, Stuttgart-Mitte, Degerloch), diese Bezirke haben eine Bezirksvertretung (gewählt von den Bürgerinnen und Bürgern des Bezirks), deren Sitzungen von dem Bezirksvorsteher geleitet werden. Der Bezirksvorsteher hat zusätzlich eine repräsentative Funktion.
- **Verwaltung** - Organisation und Durchführung von Aufgaben, dient zur Umsetzung von Gesetzen und politischen Entscheidungen



Masterplan Waldau – wahrlich eine Herkulesaufgabe

Stadtbezirk Degerloch

Das Sport- und Erholungsgebiet Waldau ist mit einer Größe von über 40 ha das zweitgrößte Sportgebiet in Stuttgart, neben den Stuttgarter Kickers sind weitere 16 Sportvereine auf der Waldau ansässig. Veränderte Anforderungen an Sportanlagen, eine teilweise sehr sanierungsbedürftige Bausubstanz von einigen Gebäuden sowie die dynamische Entwicklung von Sportvereinen haben einen großen Handlungsdruck erzeugt. So braucht es weitere Sportstätten, teils infolge gestiegener Mitgliederzahlen, teils wegen des Freizeitsports. Es gibt Bedarf für die Leichtathletik und den Tennissport und es fehlen Großspielfelder. Und bereits vor einigen Jahren haben die Eissporttreibenden Vereine angemeldet, dass sie eine dritte Eishalle bräuchten. Da parallel zu den vielen Herausforderungen für die Akteur*innen im Sport- und Erholungsgebiet Waldau jedoch zurzeit kein gültiger Bebauungsplan vorliegt – nach geltendem Recht sind nach Paragraf 35 für Außenbereiche keine Neubauten zulässig – hat der Gemeinderat Mitte 2024 die Erarbeitung eines Masterplans für die Waldau beschlossen und beauftragt. Das Ergebnis dieses Masterplans soll dann die Grundlage für die weiteren baulichen Entwicklungen bilden. Aus der Fülle der Leitziele des städtebaulichen Leitbilds, das dem Masterplan voransteht, sollen hier nur ein paar wenige genannt werden, die aber zugleich aufzeigen, wie komplex die Herausforderungen in diesem Gebiet sind. Die Sicherung der Sportnutzung steht an erster Stelle, das heißt die Priorisierung des Sports vor anderen Nutzungen. Daneben ist die Qualifizierung des öffentlichen Raums ausdrücklich gewollt, der Aufenthaltsqualität bieten soll. Zentrale Leitziele sind weiterhin die Optimierung des Verhältnisses von Sport und dem nahen Wohnquartier sowie die „multimodale Mobilität“. Mit Letzterer ist gemeint, dass alle Mobilitätsformen berücksichtigt werden müssen, wobei die Parkierung an den Gebietsrändern gebündelt werden soll. Auch die Berücksichtigung der Naturschutzbelange sowie ein zukunftsfähiges Energiekonzept für das gesamte Sportgebiet werden gefordert. Schließlich ist zu beachten, dass für den Fernsehturm bei der UNESCO ein Antrag auf Anerkennung als Weltkulturerbe läuft, was u.a. das Freihalten von Sichtachsen bedingt. In drei Workshops – beginnend Ende September 2024 – haben das Institut für Koope-

orative Planung und Sportentwicklung (ikps) und ZOLL Architekten gemeinsam mit dem Amt für Stadtplanung und Wohnen und dem Amt für Sport und Bewegung sowie zahlreichen Vertreter*innen der Sportvereine und weiterer Institutionen an drei möglichen Planungsvarianten für die Waldau gearbeitet. Diese komplexen Varianten hier zu referieren, würde den Rahmen des Artikels sprengen. Evident ist, dass mit jeglicher Planung durchaus gravierende Veränderungen einhergehen werden.

Das bisher Erarbeitete wurde inzwischen auch im Sportausschuss und im Bezirksbeirat Degerloch diskutiert. Stefan Conzelmann (SPD), Fraktionsvorsitzender und sportpolitischer Sprecher der Fraktionsgemeinschaft SPD und Volt erklärt, dass der geplante Mobility Hub zwingend an der Jahnstraße platziert werden muss. Zudem sei wichtig, dass die Energiezentrale nicht nur für die Waldau, sondern den Stadtbezirk zu bauen ist. Gleichwohl die Eissporttreibenden Vereine schon lange den Bedarf für die Dritte Eishalle angemeldet haben, sei klar, dass deren Planung die Entwicklungen an anderer Stelle nicht blockieren dürfe. Stefan Conzelmann appelliert auch an eine noch intensivere Zusammenarbeit der Vereine.

Als Betreuungsstadträtin von Degerloch trage ich diese Äußerungen ausdrücklich mit. Daneben ist für mich sehr wichtig, dass im Weiteren das Miteinander des Sport- und Erholungsgebietes mit der nahen Wohnbebauung Berücksichtigung findet. Klar ist, dass es in einem Sportgebiet bei Spielen und Wettkämpfen auch mal laut wird, doch dieser Lärm muss im erträglichen Rahmen für diejenigen bleiben, die seit Jahrzehnten auf der Waldau ihr Zuhause haben. Die Fraktionsgemeinschaft SPD und Volt wird die weiteren Planungen mit Sorgfalt begleiten. Der nächste Schritt ist nun, dass bis Ende 2025, wohl eher erstes Quartal 2026 die Ergebnisse der drei Planungswerkstätten und Diskussionen zu einem finalen Masterplan zusammengeführt werden. Dieser Masterplan wird dann abschließend in den politischen Gremien diskutiert werden.

Dr. Maria Hackl, Stadträtin, SPD



Dr. Maria Hackl wird sich als Betreuungsstadträtin sehr dafür einsetzen, dass der Masterplan Waldau und die zukünftigen Planungen dem gesamten Stadtbezirk zugutekommen.



Sarah Zimmermann, Colyn Heinze, Sara Dahme, Jonathan Makurath

Die Neue Agnes ... - und dann?

„Die neue Agnes“ war der Titel einer neuen Reihe von Events in Degerloch, um den Agnes-Kneher-Platz im Herzen von Degerloch zu beleben.

Angestoßen von Bezirksvorsteher Colyn Heinze haben gemeinsam zahlreiche Akteurinnen und Akteure, allen voran der Gewerbe- und Handelsverein Degerloch und der Bezirksbeirat Degerloch, ein für alle Bürgerinnen und Bürger kostenloses dreiteiliges Programm auf die Beine gestellt. Mitte Juni begann es mit einem Open-Air-Kino, dem sich eine Freiluft-Disco anschloss. Den Abschluss bildete eine Mini-Weindorf mit dem Titel „Viertel im Viertel“.

Dies alles war sehr gelungen und schaffte viele Möglichkeiten der Begegnung und des Austausches. Als Betreuungsstadträtin möchte ich mich ausdrücklich bei allen Beteiligten bedanken.

Neben der Idee, den Agnes-Kneher-Platz zu beleben, treibt seit mittlerweile einigen Jahren den Bezirksbeirat um, wie es generell mit den angestoßenen Planungen weitergeht. Mit der Realisierung der sogenannten Neue Mitte Degerloch sollte z.B. das lange ersehnte Bürgerhaus (einschließlich von Räumen für die Musikschule) realisiert werden, das die Mittlere Straße ablösen sollte. Zur Neuen Mitte gehören aber auch eine Kita, ein Stadtteilhaus und die Umgestaltung des Agnes-Kneher-Platzes.

Der Bezirksbeirat Degerloch hat für die anstehenden Haushaltsberatungen des städtischen Doppelhaushalts die Mittel zur Planung und Durchführung dieser Maßnahmen mit hoher Priorität angemeldet. Als Betreuungsstadträtin will ich dieses Anliegen mit allen Kräften unterstützen.

Dr. Maria Hackl, Stadträtin, SPD



Daseinsvorsorge statt Innovationstheater

Aufgaben eines Gemeinwesens und wie wir sie auch in Zukunft bewältigen können

● Der Stadtbezirk Möhringen beheimatet eine Reihe von gut sichtbaren Einrichtungen, die der sogenannten Daseinsvorsorge dienen. Angefangen bei zwei Schwimmbädern, Schulen fast jeglichen Typs, einem zentralen Stadtbahnhof bis zum Klärwerk, dem Polizeirevier und der neuen Feuer- und Rettungswache. All dies nehmen wir jeden Tag wahr, auch wenn -teilweise glücklicherweise- wir es nicht jeden Tag beanspruchen. Andere Bestandteile der Daseinsvorsorge sehen wir nicht, nutzen sie aber gerne unbegrenzt und jederzeit. Denn kaum einer kann sich heute noch vorstellen ohne fließendes Wasser und Strom geschweige denn ohne funktionierendes Abwassersystem zu leben.

Viele dieser elementaren Dienstleistungen funktionieren nach Prinzipien, die viele Jahrzehnte teilweise sogar fast ein Jahrhundert alt sind. Die allermeisten von uns würden auch sofort bestätigen, dass sie damit gut fahren und diese Prinzipien gut funktionieren. Dennoch besteht ein Bedarf beständig zu modernisieren und zu verbessern. Dies soll einerseits die Sicherheit aller Beteiligten erhöhen und dient andererseits dazu, die gestellten Aufgaben unter veränderten Rahmenbedingungen zu erfüllen. Beispielhaft sei hier erwähnt, dass sich die Feuerwehr vermehrt auf größere Waldbrände vorbereitet oder Abwasserkanäle ertüchtigt werden, um die Wassermengen bei Starkregen abzuführen; beides Waldbrände und Starkregen sind Ereignisse, die aufgrund des fortschreitenden Klimawandels häufiger und heftiger werden und die unser Gemeinwesen vor neue Herausforderungen stellen. Auch wenn es nicht auf der Gemarkung Möhringen liegt, sei eine beinahe einzigartige Einrichtung auf den Fildern erwähnt, nämlich das Lehr- und Forschungsklärwerk der Universität Stuttgart in Bösau, wo kontinuierlich an Verfahren geforscht wird, Abwasser von gefährlichen Stoffen zu reinigen. Auch hier wurden

die Aufgaben in den letzten Jahrzehnten größer und schwieriger, sei es durch Mikroplastik oder Ewigkeitschemikalien.

Ähnlich verhält es sich mit weiteren Dienstleistungen der öffentlichen Hand, die sich in unserem Alltag nicht direkt bemerkbar machen und auch nicht direkt sichtbar sind, z.B. die Organisation der städtischen Verwaltung und ihrer Gremien, die Bereitstellung von 406 unterschiedlichen Services von Alters- und Ehejubiläum bis zum Wunschtraumort. Wenn wir diese Services in Anspruch nehmen wollen, haben

*Modernisierung kostet.
Sie kostet Zeit und Geld“*

vermutlich viele die Erfahrung gemacht, dass das früher schneller und einfacher vonstatten ging als heute. Das dies tatsächlich so ist, wird niemand bestreiten wollen. Auch hier sind die Aufgaben mehr und komplizierter geworden, jedoch wurde leider versäumt, die notwendigen Veränderungen die es braucht, um die Aufgaben zu erfüllen in gleichem Maße vorzunehmen. Daher stehen wir derzeit an einem Punkt, der ein vielfaches Handeln erfordert und damit zu Reibung und Störanfälligkeit führt. Prozesse müssen angepasst werden, um sie mit modernen technischen Mitteln effizient durchführen zu können, denn eine Lehre aus den ersten Modernisierungsmaßnahmen ist es, dass es eben nicht ausreicht, Antragsformulare am PC ausfüllen zu können. Sie müssen dann in weiteren Bearbeitungsschritten auch ausgewertet werden können. Eine weitere Lehre ist, dass die Strukturen der Verwaltung in Stuttgart nicht mehr zeitgemäß sind und dadurch zu internen Verzögerungen und Abstimmungsproblemen führen. Nicht zuletzt spürt auch die Stadt Stuttgart den Fachkräftemangel.

Dennoch und das soll betont werden, funktio-

nieren unsere öffentlichen Einrichtungen. Wir stehen nicht vor einem Zusammenbruch der Strukturen, ganz und gar nicht. In Stuttgart ist die notwendige Expertise vorhanden, die es braucht, um die kommunalen Aufgabenträger zu stärken und zukunftsfähig zu gestalten, auch durch eine starke und vielfältige Wissenschaftslandschaft. Einige Punkte sind dabei aber wichtig und sollten uns allen bewusst sein.: Modernisierung kostet. Sie kostet Zeit und Geld. Auch Digitalisierung kostet, denn Ziel der Digitalisierung ist es, Prozesse besser zu machen, nicht billiger. Engagierte und fachlich gute Mitarbeitende kosten ebenfalls Geld. Dieses Geld sollten wir bereit sein aufzubringen, denn ein funktionierendes Gemeinwesen stärkt den Zusammenhalt und damit letztendlich die Demokratie. Prozesse zu überprüfen und zu optimieren muss sein und ist Teil des Erneuerungsprozesses. Dabei sollten wir jedoch immer im Blick haben, dass der Abbau einer vermeintlich überbordenden Bürokratie nicht dazu führen darf, dass wichtige Schutzrechte zurückgenommen werden zulasten der Menschen ohne Lobby oder der Umwelt. Zu guter Letzt sei auf ein Zitat des Digital- und Datenspezialisten Stefan Kaufmann von Wikimedia Deutschland hingewiesen: „Daseinsvorsorge statt Innovationstheater“. Das muss die Devise sein, nach der vorgegangen werden sollte. Lassen sie uns gemeinsam weiterhin Abwasserkanäle mit Kronleuchtern ausstatten und dafür vielleicht auf den aktuellsten Hype aus der IT-Wirtschaft verzichten.

Björn Selent, SPD-Bezirksbeirat Möhringen, ist überzeugt, dass die Entwicklung der Dreifelderwirtschaft eine der großen Menschheitsleistungen war



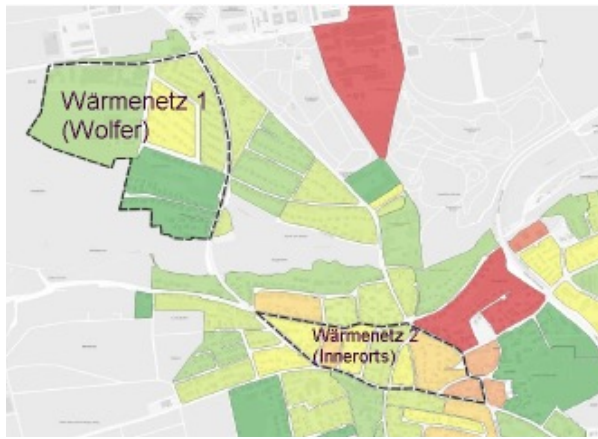
Wärmenetze/Wärmewende in Stuttgart

● Für Hausbesitzer in den Stuttgarter Stadtteilen, die in den kommenden Jahren eine neue Heizung benötigen, stellt sich die Frage welche Möglichkeiten sich für sie bieten.

Soll man eine Einzellösung anstreben, oder sich an ein entstehendes Wärmenetz anschließen? Die Landeshauptstadt hat sich mit der kommunalen Wärmeplanung befasst und für verschiedene Stadtteile sogenannte Quartierssteckbriefe herausgegeben. Die Abdeckung für vorgesehene Wärmenetze ist in Plieningen, wie auch in anderen Stadtteilen nicht sehr hoch. Der Wärmeplan der Stadt Stuttgart sieht in Plieningen 2 Wärmenetze vor, die jedoch nur einen relativ geringen Teil der Gesamtfläche Plieningens ausmachen: Das Gebäudeenergiegesetz des Bundes und die Pflicht nach einem Heizungstausch mindestens 65 Prozent erneuerbare Energien zu nutzen, greift für den Bestand ab 1. Juli 2026 in Gemeinden mit mehr als 100.000 Einwohnern.

Von der SPD-Fraktion wurden im Plieninger Bezirksbeirat folgende Fragen eingebracht, die dann als Antrag an das Umweltamt gerichtet wurden:

- Wann bekommt man Rechtssicherheit, bis wann die Wärmenetze 1 und 2 in Plieningen kommen?
- Wir benötigen verbindliche Zusagen, wann Wärmenetz 1 und 2 betriebsbereit sind.
- Wie sieht die Zeitschiene für Plieningen aus?
- Wie hoch sind die Leitungskosten pro km nach derzeitigem Stand (nachdem gut informierte Kreise bereits von einer Steigerung um den Faktor 2 bis 3 sprechen)?
- Wie hoch sind die Anschlusskosten nach derzeitigem Stand bei einer Anschlussquote von 30, 50 oder 100%?
- Wie hoch ist der Verbrauchspreis in €/kWh nach derzeitigem Stand?
Diese Werte muss die Stadt Stuttgart zumin-



dest überschlägig bekanntgeben, damit den Bürgern der Vergleich mit einer Individuallösung möglich ist.

- Bleibt es bei den angedachten 55°C Vorlauftemperatur für das Wärmenetz oder sind auch 65°C möglich, damit mehr Altbaugebäude angeschlossen werden können?
- Werden am Wärmenetz 2 (innerorts) beide Straßenseiten der Filderhauptstraße, Fraubronnstraße, Goetzstraße, Schöllstraße, oder wie in den Plänen eingezeichnet, nur eine Seite angeschlossen?
- Warum wird das Wärmenetz 1 (Wolfer) nicht mit dem UNI-Netz verbunden, das keine 100 m entfernt ist und noch Kapazitäten frei hat?

Beantwortet wurden die Fragen so, oder ähnlich:

Für das Gebiet 1 „Im Wolfer“ erstellen die Stadtwerke Stuttgart eine Machbarkeitsstudie. Für das Gebiet 2 „Ortskern“ stehen noch vertiefende Untersuchungen aus. Konkrete, verlässliche Aussagen zum Zeitplan können zum jetzigen Zeitpunkt nicht gemacht werden. Zu gegebener Zeit wird darüber informiert, ob und wann die Wärmenetze errichtet werden.

Verlässliche Aussagen zu den Leitungskosten seien zum derzeitigen Zeitpunkt nicht möglich;



diese hängen von verschiedenen Randbedingungen ab. Belastbare Zahlen sind erst ab Leistungsphase 4 (Genehmigungsplanung) möglich.

Zum jetzigen Zeitpunkt gibt es zu den Anschlusskosten keine verlässlichen Zahlen. Die Kosten sind von verschiedenen Randbedingungen (wie z. B. der örtlichen Gegebenheit) abhängig. Belastbare Zahlen sind erst ab Leistungsphase 4 (Genehmigungsplanung) möglich. Eine verlässliche Aussage zur Vorlauftemperatur des Netzes ist erst ab Leistungsphase 3 (Entwurfsplanung) möglich.

Im Wolfer soll eine Energiezentrale errichtet werden unter Nutzung der lokalen Energiequellen vor Ort, ein Verbund mit einem weiteren Netz sei nicht zielführend.

Das heißt, die Bürger sind derzeit alleingelassen und wissen nicht, wie sie sich zum Stichtag 1. Juli 2026 verhalten sollen.

*Ulrich Berger
Bezirksbeirat Plieningen,
Fraktionssprecher SPD*





Auf einen Kaffee mit Anastasia Schmid

● Es ist Donnerstag gegen 10 Uhr, als ich mich aus dem prasselnden Regen in „Heidis Wolllädle“ in Birkach an der Hauptstraße rette. Das Café ist gemütlich eingerichtet, Kuchen und Torten liegen in einer Vitrine aus, und die Luft riecht nach frisch gebrühtem Kaffee. Mein Blick fällt auf drei ältere Frauen, die Tee trinken, quatschen und stricken. Mit ihnen unterhält sich gerade auch meine heutige Verabredung: Anastasia. Sie begrüßt mich herzlich, und sofort fällt mir ihre offene Art auf.

Anastasia Schmid ist 69 Jahre alt, gebürtige Griechin und lebt seit rund 40 Jahren mit ihrem Mann in Steckfeld bei Plieningen. Im Juli 2025 wird sie für ihre vielen ehrenamtlichen Tätigkeiten mit der Ehrenmünze der Stadt Stuttgart ausgezeichnet. Bis dahin ist es jedoch ein langer Weg gewesen.

1982 tritt sie in die SPD ein und besucht fortan jede Mitgliederversammlung. Bei einer dieser Versammlungen ruft ein damaliges Gemeinderatsmitglied in die Runde: „Engagiert euch! Ihr werdet gebraucht!“ Anastasia nimmt sich diese Aufforderung zu Herzen. Sie organisiert mit dem Evangelischem Jugendwerk Jugendfreizeiten im Ausland, engagiert sich in der Schule ihrer Kinder und gründet mit anderen Ehrenamtlichen und mit der mobilen Jugendarbeit schließlich den Verein „Bunt – Bürger unterschiedlicher Nationalitäten treffen sich“. Dort veranstaltet sie Deutsch-, Schwimm-, Koch- und Computerkurse für Menschen mit Migrationshintergrund in Plieningen. Sie ist der Meinung, dass Integration nur dann stattfindet, wenn alle gemeinsam zusammenkommen und macht deshalb die Kurse für alle zugänglich.

Doch dabei bleibt es nicht. Seit 2009 unterstützt sie als sachkundige Bürgerin für Migration und Integration den Stadtbezirk Plieningen, später auch Birkach. Mit ihrer Inklusionsgruppe organisiert sie Kinoabende, Museumsführungen und vieles mehr für Menschen mit Behinderung. Einfach ist das nicht. Ehrenamt nimmt neben ihrem Beruf als Schmuckdesignerin viel Zeit in Anspruch. Hinzu kommt die ständige Herausforderung, Projekte zu finanzieren und ge-

eignete Räume zu finden. Oft muss Anastasia Ausgaben privat vorstrecken und dann lange auf die Rückerstattung warten. „Das ist ein Unding, so kann man nicht arbeiten“, sagt sie. Doch aufhalten lässt sie sich davon nicht. Während der Flüchtlingskrise sorgt sie für Wohnräume und schafft vor allem aber Verständnis auf beiden Seiten. Geduldig vermittelt sie zwischen Plieningern und Bürgerinnen und Bü-

*„Engagiert euch! Ihr werdet gebraucht!“
Anastasia nimmt sich diese Aufforderung
zu Herzen und organisiert Jugend-
freizeiten im Ausland*

gern und den Geflüchteten. Sie erklärt, warum es so schwer ist, eine Wohnung zu bekommen, und schafft damit gegenseitiges Verständnis. Während wir uns unterhalten, merke ich, mit wie viel Liebe und Leidenschaft Anastasia ihre Arbeit macht. Mit strahlenden Augen erzählt sie mir von einem Sommerfest im Frauencafé: Alle hätten ausgelassen getanzt, gelacht und seien einfach nur glücklich gewesen. Solche Momente motivieren sie. Auch wenn sie spürt, wie offen die Plieninger Bevölkerung inzwischen geworden ist, weiß sie, wie wichtig ihre



Arbeit weiterhin bleibt. Doch Anastasia denkt nicht daran, sich auf ihren Lorbeeren auszuruhen. Von der Ehrenmünze wissen ohnehin nur wenige, und „angeben möchte ich damit auf keinen Fall“, sagt sie lachend. Stattdessen plant sie weitere Projekte, etwa einen Raum in Plieningen, in dem sich die Bewohnerinnen und Bewohner zum Austausch treffen können. Man spürt, dass Anastasia noch viele Ideen im Kopf hat. Wohin ihr Weg sie auch führt, eines ist klar: Stillstand ist für sie keine Option.

Marlene Kühne bereut es heute noch, nicht eine der Torten in Heidis Wollläde probiert zu haben.



Aber was ist das?

- **Ehrenmünze der Stadt Stuttgart** - Auszeichnung für Stuttgarter und Stuttgarterinnen, die sich auf besondere Weise ehrenamtlich engagieren, pro Jahr bis zu 50 Auszeichnungen (stuttgart.de)
- **Sachkundige für Migration und Integration** - Unterstützung und Beratung des Bezirksbeirats rund um das Thema Integration
- **Ehrenamt** - freiwillige, unbezahlte Tätigkeiten im Interesse des Gemeinwohls

IMPRESSUM

V.i.S.d.P.: SPD Stuttgart, Wilhelmsplatz 10, 70182 Stuttgart
Degerloch: Dr. Maria Hackl;
Möhringen: Dieter Bernhard;
Birkach-Plieningen: Joachim Schlette;
Sillenbuch: Dietmar Dreessen;
Vaihingen: Walter Siek
Redaktion: Björn Selent
Skizzen: Florian Andris
Gestaltung: Kraemerteam.de
Fotos: S. 4 A. Savin, Wikipedia;
S. 9 Stockadobe Peter Togel; S. 10 Istockphoto, Stockadobe kuarmungadd

Interview mit Rolf Lehmann

● **Im Juli hast du bei der Grabstein-Einweihung von Anna Haag auf dem Birkacher Friedhof an ihr Leben erinnert. Was kann die SPD heute von ihr lernen?**

R.L.: Im Grunde steht auf dem Gedenkstein in aller Kürze das, was das Entscheidende ist, das Gute leben und dafür streiten. Mein persönliches Lernen von Anna Haag war, dass das Leben genießen, sie nennt es das Glück zu leben, eine Seite unseres Daseins ist und dass wir das ausschöpfen dürfen. Sie hat aber den Zusatz geschrieben „und dafür streiten“, das heißt, ich darf mein Leben nur genießen, wenn ich auch immer wieder überlege, was kann ich für die Gesellschaft ändern, damit auch andere gut leben können. Bei Anna Haag waren das damals, jeweils in den verschiedenen Lebensabschnitten, bezogen auf junge Leute, ihre eigenen Kinder, ihre Familien, ihre Nachbarn, im Dritten Reich der Versuch des Widerstandes, danach die Sorge für die Kriegsgefangenen. Ihr Hauptanliegen war nach dem Krieg die Durchsetzung des Rechts auf Kriegsdienstverweigerung. Niemand darf zum Dienst mit der Waffe gezwungen werden, sondern dies sei die freie Entscheidung jedes Einzelnen. Wenn ich es zusammenfasse, es geht ihr um das Glück zu leben, das man aber nur genießen darf, wenn man dafür streitet, das hat sie ein Leben lang in der SPD getan und mit der SPD, aber teilweise auch gegen die SPD, auch das gehört zum Streiten und dann, meine ich, hätte man eine ganze Menge von ihr gelernt.

● **Die Landtagswahl 2026 steht vor der Tür. Die Medien fokussieren sich auf das Duell Manuel Hagel gegen Cem Özdemir. Welche Rolle kann die SPD spielen?**

R.L.: Daran können wir gar nichts ändern. Es wird um die zwei Spitzenkandidaten der zwei großen Parteien gehen. Wir sind in Baden-Württemberg als SPD keine große Partei, nie gewesen, aber heute weniger denn je. Das heißt, wir können nur mit Begegnungen, mit menschlicher Nähe für uns werben und sagen, da gibt es noch Alternativen. Ich würde nie das Wort Opposition benutzen, denn es geht auch bei einer Partei mit 10 oder 15 Prozent darum, Politik für den Menschen und mit ihm zu machen. Und da scheint mir thematisch ganz wichtig zu sein, dass man als SPD für die Sicherheit und Bildung von Kindern und Jugendlichen, für gute Arbeitsplätze für die Masse der Menschen und für die Älteren, wir werden ja immer mehr, eintritt. Auch eine gewisse Absicherung im Alter durch Pflege der Nachbarschaft erscheint mir sehr wichtig.

● **Welche Themen sollte die SPD in den Vordergrund stellen?**

R.L.: Ich denke zunächst mal das ganz allgemeine Thema, dass wir mit den Leuten darüber ins Gespräch kommen, dass wir stärker das Gemeinwohl pflegen sollten und nicht so sehr den Schrei nach dem Staat, der immer mehr Selbstverwirklichung bezahlen soll. Ich würde als Thema, wenn ich gefragt werde, warum soll man die SPD wählen, ganz einfach sagen, weil mir die CDU zu konservativ ist und immer konservativer wird, weil mir die Grünen zu einseitig auf Umwelt machen. Und die einzige Partei, die wirklich die Mitte darstellt, ist und bleibt für mich die SPD. Wer die Mitte stärken will, muss eigentlich SPD wählen.



● **Wie kann die SPD wieder für junge Menschen interessant werden?**

R.L.: Das darf man natürlich einen 88-jährigen Menschen nicht fragen, weil der keine Ahnung hat. Sondern meine Erfahrung ist, das hat eine Ethnologin mal so formuliert, die Jugendlichen sind die Eingeborenen in dieser Welt, in der wir Alten Einwanderer sind. Also kann ich keine Ratschläge geben, sondern nur sagen, lasst die Jungen mitreden und vor allem helft ihnen, dass sie sich engagieren können. Denn meine Erfahrung ist, auch in meinem langen Leben, politisch wird man nur durch Engagement, nicht durch Diskussion.

Politisch wird man nur durch Engagement, nicht durch Diskussion.

● **Was ist politisch die vorrangigste Frage in Deutschland?**

R.L.: Ich denke, wir müssen nach der Zeitenwende, die so tut, dass das Hauptthema Krieg und Militär sei, wieder eine Zeitenwende ausrufen, die heißt, der Mensch hat im Mittelpunkt aller Politik zu stehen und der Mensch steht nur dann im Mittelpunkt der Politik, wenn er mitredet und mitwirkt, das heißt, wenn nicht über ihn entschieden wird und das heißt, Verteidigung der Demokratie, die parlamentarische, repräsentative Demokratie, der wir Jahrzehnte in Frieden und Wohlstand verdanken, muss weiterentwickelt werden. Sie einfach nur zu verteidigen, reicht nicht aus. Das müssen junge und alte Menschen gemeinsam tun und die Politiker sollten statt theoretischer Diskussionen, denen niemand zuhört, zu führen, sich unter die Leute mischen. Mein politisches Engagement war immer ein Mitleben mit den Menschen in Stuttgart und in Birkach.

● **Zum Schluß: Was wünschst du dir für Birkach?**

R.L.: Ich wünsche mir mehr Zufriedenheit und weniger Kritik. Denn was kann es besseres geben als einen Stadtbezirk, in dem man an den Nahverkehr angeschlossen ist, was besser überhaupt nicht mehr geht, in dem man versorgt ist

mit dem Allernotwendigsten, bei der geringen Einwohnerzahl kann man einfach mehr nicht erwarten. Und ansonsten zur Kenntnis nehmen, dass die Gesellschaft auch in einem kleinen Dorf nicht mehr eine Gesellschaft großer gemeinsamer Veranstaltungen ist, sondern eine Gesellschaft, wenn man Glück hat, einer guten Nachbarschaft. Was eine Partei dazu beitragen kann, wird extrem schwierig, denn die Parteien haben dieselben Probleme wie Kirchen, Gewerkschaften und Vereine. Es kann in Birkach eigentlich nur kleine Verbesserungen geben, insgesamt sollte man mit wesentlich mehr Zufriedenheit und Freude und Glück in diesem Flecken hier leben.

Joachim Schlette, stv. Vorsitzender SPD OV Birkach-Plieningen

Rolf Lehmann: ein Leben lang kirchlich engagiert; in die Kommunalpolitik gekommen durch das Engagement für junge Leute, insbesondere für die Jugendhäuser; 9 Jahre SPD Fraktionsvorsitzender im Stuttgarter Gemeinderat, dann später Wirtschafts-Bürgermeister sowie Amtschef im baden-württembergischen Sozialministerium.



Lassen sie uns wissen, welche Themen sie interessieren, wie man Stuttgart verbessern kann und was sie von den Kandidatinnen erwarten.

Termine Bürger:innenbefragung mit Sara Dahme vor Ort:

- **Samstag, 8. November**
10 - 12 Uhr Lindenplätzle Degerloch,
13 Uhr Rathausplatz Vaihingen
- **Freitag, 14. November**
ab 14 Uhr Wochenmarkt Sillenbuch
- **Samstag, 22. November**
9 - 10 Uhr Möhringen,
Ecke Vaihinger Str/Filderbahnstraße,
10 - 11 Uhr Filderhauptstraße
(vor dem Netto in Plieningen),
11 - 12 Uhr Birkheckenstraße
(vor dem Penny in Birkach)





Modulbauten

Im Bezirksbeirat hat die SPD Fraktion das Vorhaben der Stadt abgelehnt auf der Parkplatzfläche neben dem Ostfilderfriedhof Modulbauten für Geflüchtete aufzustellen. Über die Gründe hierfür spricht die Redaktion mit Ulrich Storz, dem Sprecher der SPD Fraktion im Sillenbucher Bezirksbeirat.

● **Redaktion:** Herr Storz, warum lehnt die SPD weitere Modulbauten für Geflüchtete im Stadtbezirk ab?

Ulrich Storz: Die SPD lehnt keine weiteren Modulbauten im Stadtbezirk ab. Wir sehen lediglich ein Problem mit dem vorgeschlagenen Standort. Die Fläche, die für die Modulbauten vorgesehen ist befindet sich an der Ecke Kirchheimer Str. und Höhenringweg. Auf genau dieser Fläche soll die neue Feuerwache für die Freiwillige Feuerwehr Sillenbuch und einer „Satellitenwache“ der Berufsfeuerwehr entstehen. Auf dem Nachbargrundstück oberhalb soll das dringend benötigte und seit langem geplante Bürger- und Versammlungszentrum gebaut werden.

● **Redaktion:** Die Stadt versichert, dass sich weder der Bau der Feuerwache noch das Bürger- und Versammlungszentrum durch die vorübergehende Nutzung mit Modulbauten verzögern soll.

Ulrich Storz: Und da haben wir so unsere Zweifel. Für die Projekte der Feuerwehr ist eine Änderung des Planungsrechtes erforderlich und man rechnet mit einem Baubeginn 2029. Mit dem Bau des Bürger- und Versammlungszentrums soll bereits 2027 begonnen werden. Für die Einrichtung dieser Großbaustelle ist nicht auszuschließen, dass Teile des für die Modulbauten vorgesehen Geländes benötigt werden. Auch sind die Baukosten in Höhe von 1,7Mio. € für eine Nutzung von nur 3 Jahren unglaublich hoch. Es wäre nicht nur aufgrund der finanziellen Lage der Stadt sinnvoll hier nachhaltiger vorzugehen.

● **Redaktion:** Enthalten diese Baukosten auch die Kosten für die Modulbauten selbst? Diese Module können ja auch nach 3 Jahren an anderer Stelle weiterverwendet werden?

Ulrich Storz: Nein. Die Module können anschließend an einem anderen Standort weiterverwendet werden. Daher kann man rechnerisch



von den Gesamtkosten für die Modulbauten von rund 6,3 Mio.€ als nachhaltige Investitionskosten circa 4,59€ abziehen. So kommt man auf die 1,7Mio. €

Auf genau dieser Fläche soll die neue Feuerwache für die Freiwillige Feuerwehr Sillenbuch und einer „Satellitenwache“ der Berufsfeuerwehr entstehen.

● **Redaktion:** Mal abgesehen von den Baukosten, gibt es noch mehr, dass die SPD Fraktion an dem Vorhaben stört?

Ulrich Storz: Einiges. Die Kommunikation der Stadt im Vorfeld des Vorhabens mit dem Bezirksbeirat und der Bürgerschaft war inakzeptabel. Sie fand nicht statt. Das Garten- und Friedhofsamt wurde in die laufenden Planungen nicht einbezogen. Mit der Bebauung der Fläche fallen nahezu alle Parkplätze für den Friedhof weg. Es ist noch komplett ungeklärt, wie die beiden Steinmetzbetriebe ihre Transporte sicherstellen können, denn auch dies wurde in der Planung nicht berücksichtigt. Die Frage des Bezirksbeirats, ob und wenn ja, welche Alternativflächen im Stadtbezirk für die Modulbauten geprüft worden seien wurde nicht beantwortet. Und die Planung der Modulbauten enthält keine Sozialräume.

● **Redaktion:** Sozialräume in Flüchtlingsunterkünften? Ist das denn sonst der Fall?

Ulrich Storz: Leider nicht immer, aber die Erfahrungen im Asylort Heumaden an der Kirch-

heimer Straße haben gezeigt wie wichtig Sozialräume für eine funktionierende Gemeinschaft und die Integration der Geflüchteten ist. Dort konnten bislang Kinderbetreuung, Hausaufgabenbetreuung und Sprachkurse stattfinden. Bei den neuen Modulbauten, die dort gerade entstehen ist dies künftig auch nicht gewährleistet.

● **Redaktion:** Wird das denn notwendig sein? Wer soll den zukünftig in den Modulbauten wohnen?

Ulrich Storz: Laut Stadt sollen es Familien mit Kindern sein. Es geht hier auch nicht um die Unterbringung von Geflüchteten, die neu nach Deutschland kommen, sondern solchen die bereits in Stuttgart leben und zur Zeit in Unterkünften wie Hotels untergebracht sind.

● **Redaktion:** Heißt das der Bau der Modulbauten ist gar nicht notwendig?

Ulrich Storz: Doch unbedingt. In Hotels kann sich kein normaler Alltag entwickeln und keine Integration stattfinden.

● **Redaktion:** Was wäre der Wunsch der SPD Fraktion?

Ulrich Storz: Eine verantwortungsvolle Planung, die von Beginn an die Bürgerschaft und den Bezirksbeirat sowie alle betroffenen Ämter miteinbezieht und nicht die vermeintlich einfachste Lösung als einzig mögliche hinstellt. Außerdem eine menschenwürdige Unterbringung, so dass die vielen Ehrenamtlichen im Stadtbezirk auch weiterhin bei der Integration helfen können. Und eine nachhaltige Planung, die nicht nur die nächsten zwei bis drei Jahre im Blick hat.

Bezirksrat Vaihingen

Mitreden, mitdenken, mitgestalten: Der Bezirksbeirat Vaihingen

● Ob Verkehr, Schulbau oder Stadtgrün – der Bezirksbeirat Vaihingen mischt sich ein, wenn es um die Entwicklung des Stadtbezirks geht. Zwar hat das Gremium keine Entscheidungsgewalt, doch durch seine Empfehlungen und Anträge beeinflusst es viele Projekte der Stadtverwaltung. Seit Jahren setzt der Beirat sichtbare Impulse für eine lebenswerte Stadtteilgestaltung.

Beratend, aber wirkungsvoll

Im Bezirksbeirat Vaihingen werden Entscheidungen des Stuttgarter Gemeinderates vorberaten und Empfehlungen aus Vaihinger Perspektive an den Gemeinderat, dessen Ausschüsse sowie die Stadtverwaltung gegeben. Der Bezirksbeirat kann auch eigene (interfraktionelle) Anträge und Anfragen an die Stadtverwaltung richten. Er bringt die Perspektive des Stadtbezirks in kommunalpolitische Entscheidungsprozesse ein – etwa bei Bauprojekten, Verkehrsplanung oder Fragen der Barrierefreiheit. Die Mitglieder arbeiten ehrenamtlich. 16 ordentliche und ebenso viele stellvertretende Mitglieder wurden entsprechend dem Ergebnis der Parteien bei der Gemeinderatswahl 2024 entsendet. Die SPD stellt aktuell zwei Mitglieder. Die Sitzungen sind öffentlich. Termine, Tagesordnungen und Protokolle können über die Website der Landeshauptstadt Stuttgart (ALLRIS) eingesehen werden.

Erfolge und Schwerpunkte

Der Bezirksbeirat konnte bislang zahlreiche Vor-

haben anstoßen oder mitgestalten. So stimmte er der Ausweisung des Sanierungsgebiets „Vaihingen 4 – Östliche Hauptstraße“ zu, damit Rathausplatz, Marktplatz und Schillerplatz neugestaltet sowie Fuß- und Radwege und Grünflächen verbessert werden können. Hinzu kommen die geplanten Stadtentwicklungsmaßnahmen der „AufentHaltestelle Zukunft“ am Vaihinger Bahnhof, bei der perspektivisch u.a. eine neue Sporthalle und neue Parkanlagen errichtet werden sollen.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt im Bildungsbereich: Der Beirat unterstützt die Einrichtung eines Schulcampus mit Neubau und Sanierung der Schulen, u.a. des Hegel-Gymnasiums und der Robert-Koch-Realschule. Auch die Umwandlung des alten TSV-Jahn-Büsnau-Platzes in einen Kunstrasenplatz geht auf eine Initiative des Gremiums zurück.

Zahlreiche Anträge betreffen den Ausbau des Radverkehrs (z. B. in der Robert-Koch-Straße) und die Begrünung von Straßen (Emilienstraße) sowie Maßnahmen zur Verbesserung der Sicherheit von Radfahrern und Fußgängern. Bei Großprojekten wie dem Allianz-Neubau an der Heßbrühlstraße übte der Beirat mehrheitlich Kritik – insbesondere mit Blick auf Verkehrsbelastungen und das Stadtklima. Die Errichtung von Gemeinschaftsunterkünften wird trotz rückläufiger Flüchtlingszahlen weiterhin ein Thema bleiben, genauso wie die Weiterentwicklung des Nahverkehrsangebotes oder die Erhaltung des Einzelhandels im Stadtbezirk.

Inklusion und Jugend im Blick

Ein zentrales Anliegen ist dem Gremium die Förderung von Inklusion: Anfang 2025 wurde Herr Ivica Josipovic erneut als sachkundiges, nichtstimmberechtigtes Mitglied aufgenommen. Auch die Jugendbeteiligung wird aktiv gefördert und Vertreter/innen des Jugendrates nehmen regelmäßig an den Sitzungen des Bezirksbeirates teil.

Blick nach vorn

Aktuell beschäftigt sich der Bezirksbeirat mit der Weiterentwicklung des Sanierungsgebiets in der Vaihinger Mitte und am Vaihinger Bahnhof. Auch die Schulprojekte bleiben auf der Agenda. Hinzu kommen neue Vorhaben im Bereich Verkehr und Radwege – etwa in der Waldburgstraße – sowie eine zweckmäßige Gestaltung des städtischen Parkraummanagements. Der Fokus liegt dabei stets auf einer inklusiven, bürgernahen Stadtentwicklung.

Mitwirkung erwünscht

Der kollegial arbeitende Bezirksbeirat ist zwar „nur“ beratend tätig – doch viele seiner Anliegen fließen in städtische Projekte ein. Er versteht sich als Sprachrohr der Bürgerschaft – offen für Anregungen, wachsam bei Planungen und engagiert für die Belange Vaihingens.

Christian Hübner
und Sigrid Beckmann
SPD-Bezirksbeiratsfraktion
Vaihingen



Zwischen Stundenplan und Realität – ein Appell an die Bildungspolitik

„Mama, morgen entfällt wieder die erste Stunde.“ Berufstätige Eltern kennen vermutlich den Adrenalinschub, den diese Worte auslösen können. Wann beginnt das erste Meeting bei der Arbeit? Schaffe ich es bis dahin ins Büro, wenn ich das Kind erst zur zweiten Stunde loschicken kann? Wenn mein Sohn mir am Vorabend mitteilt, dass die erste und gerne auch mal die sechste Stunde oder die Mittagsschule ausfallen, frage ich mich nicht nur, wieviel Unterrichtsstoff im ohnehin straffen G8 ersatzlos entfällt – sondern auch, wie mein Mann und ich als berufstätige Eltern den Spagat zwischen Job und Bildungsbegleitung noch stemmen können.

Unterrichtsausfall, manche Fächer werden nur ein Halbjahr lang unterrichtet, in anderen wiederum stehen pensionierte Lehrkräfte vor der Klasse. So sieht die Realität am lokalen Gymnasium aus, das mein Sohn besucht. Mein höchster Respekt gilt hier der Schulleitung sowie den Lehrerinnen und Lehrern, die täglich ihr Bestes geben, um unter oft schwierigen Bedingungen Stundenpläne zu jonglieren und so viel Unter-

richt wie möglich anzubieten.

Wenig Verständnis habe ich jedoch vor diesem Hintergrund, wenn ich lese, dass mehr als die Hälfte der frisch ausgebildeten Referendarinnen und Referendare im gymnasialen Lehramt zum kommenden Schuljahr nicht übernommen werden. Das Kultusministerium verweist auf sinkenden Bedarf durch die Rückkehr zu G9 – dabei ist längst bekannt, dass dieser Bedarf nur vorübergehend sinkt und in späteren Schuljahren wieder ansteigen wird.

Es wirkt, als würde man heute sparen, um morgen teuer zu bezahlen. Junge, motivierte Lehrkräfte werden ausgebildet – mit viel Engagement und Steuergeld – und dann in die Warteschleife geschickt oder ins Ungewisse entlassen. Viele von ihnen werden sich beruflich umorientieren oder in andere Bundesländer abwandern. Und wenn der Bedarf an Lehrkräften wieder steigt, fehlen sie – nicht, weil sie nicht wollten, sondern weil man sie nicht gehalten hat.

Ich wünsche mir eine Landespolitik, die langfristig denkt und vorausschauend handelt.



Denn Bildung ist keine variable Größe, die man je nach Haushaltslage kürzen kann. Sie ist die Grundlage für die Zukunft unserer Kinder, in die wir nachhaltig investieren sollten. Denn die Kinder, die heute ohne Lehrkraft im Klassenzimmer sitzen, sind morgen die Erwachsenen, denen wir Verantwortung übertragen wollen.

Infos unter anderem zu den bildungspolitischen Zielen der SPD im Land finden Sie hier: <https://andreas-dreht-das.de>

Katja Zajac

Was ist Ehrenamt?

• Ehrenamt bedeutet, durch Eigeninitiative, sprich mit freiwilligem Engagement der Bürger und Bürgerinnen, die Gesellschaft mitzugestalten. Dabei geht es darum, für den Einzelnen das für ihn passende Projekt zu finden.

Hier einige Beispiele unserer Tätigkeiten:

Gerti:

Lange vor meinem Renteneintritt übernahm ich eine Schulbücherei an einer Realschule in Vaihingen und war dort jahrelang Ansprechpartnerin für interessierte Schülerinnen und Schüler. Es war ein Geben und Nehmen, ich habe viel über die aktuelle Jugendliteratur gelernt und war sehr gerne dort beschäftigt. Danach wurde ich ehrenamtliche Lesepatin für den Verein Lesesehnen e.V. und genieße die Zeit mit den Kindern einer zweiten Klasse, die in diesem Schuljahr zu meinen Zuhörern wurden.

„Du Lesefrau, kann ich heute wieder mit zum Vorlesen kommen?“ fragt mich die kleine D. am Schulhofeingang einer Grundschule in Möhringen. Mittwochs habe ich eine Gruppe von Kindern aller Nationalitäten, denen ich 45 Minuten vorlese. Dies ist auch ein kleiner Beitrag zur Integration. In diesem Schuljahr waren es überraschenderweise überwiegend Jungs, die zum Vorlesen kamen und mit denen ich mich nebenbei über viele Themen unterhalten konnte.

Durch dieses langfristige Engagement wird über die Schuljahre hinweg ein Vertrauensverhältnis aufgebaut, das beide Seiten glücklich macht.

Ein weiteres Engagement, das ich mit Begeisterung ausübe, ist der wöchentliche Spielenachmittag zusammen mit Ulrike im neuen Stadtteilhaus Vaihingen in der Doggerstraße 11, der für Jung und Alt angeboten wird. Für mobil ein-

geschränkte Bürger wird ein kostenloser Abhol- und Bringservice angeboten (telefonische Voranmeldung erfolgt über das Stadtteilhaus)

Ulrike:

In wesentlich anderen ehrenamtlichen Tätigkeiten war bzw. bin ich in Stuttgart engagiert, zum Beispiel an der Bahnhofsmision, der Vesperkirche, der Stiftung Christoph Sonntag, im Wohncafé und seit März 2025 ebenfalls im Stadtteilhaus Vaihingen.

Prägend für mein freiwilliges Engagement war in all den Jahren vor allem die Arbeit an der Bahnhofsmision Stuttgart mit Menschen aus sehr unterschiedlichen Gesellschaftsschichten (Not-Versorgung mit Dingen wie Kleidung und Essen, Hilfe bei Schlafplatzsuche, Unterstützung von Asylsuchenden, Angeboten zu Gesprächen und vieles mehr.

Ein für mich wichtiges Projekt ist auch die Mitarbeit in der Vesperkirche (Leonhardskirche).

Dort zeigen sich inzwischen besonders die Probleme der Wohnungslosigkeit und der Altersarmut. Die Angebote sind sehr vielfältig: neben den günstigen Mahlzeiten gibt es eine kostenfreie medizinische (Not)-Versorgung durch Ärzte für Mensch und Tier, Fußpflege, Friseur, kulturelle Veranstaltungen, seelsorgerische Gespräche, Sozialberatung und einiges mehr.

Für die Zukunft der Vesperkirche, die ab 2026 eine neue finanzielle und organisatorische Struktur erhalten muss, wäre es wünschenswert, wenn sich noch mehr Ehrenamtliche einbringen würden. (Ansprechpartner: Ev. Diakoniefarramt Stuttgart, Christophstraße, Tel. 0711 20709641).

Weitere Unterstützung biete ich im Wohncafé Fasanenhof Europaplatz wöchentlich bei der Essensausgabe (vorwiegend für Ältere) bzw. bei



verschiedenen Veranstaltungen (Busausflüge, Sing- und Kaffeenachmittage und mehr) an.

Unser Fazit aus diesen vielfältigen Erfahrungen ist eine positive Einstellung zum eigenen Dasein, sprich, man wird geerdet und gibt der Gesellschaft etwas zurück.

Auch die Politik hat inzwischen erkannt, dass ohne freiwilliges Engagement der Bürger vieles im Argen läge. Deshalb ist die geplante Einführung der Ehrenamtskarte durch die Stadt Stuttgart/das Land Baden-Württemberg eine längst überfällige Wertschätzung.

*Gerti Herbstreuth / Ulrike Senst
SPD Ortsverein Stuttgart-Vaihingen/Rohr*

Wir gestalten unser Vaihingen



So gestalten wir gemeinsam unser Vaihingen – unter diesem Motto verwandelte sich unser Stand auf dem diesjährigen Vaihinger Stadtfest in einen lebendigen Treffpunkt für Groß und Klein.

● Gleich ins Auge fiel die riesige Vaihingen-Karte, die wir mitten auf dem Stand platziert hatten. Daneben ein großer Schreibblock: Wer eine Idee hatte, schrieb sie auf, bekam eine Nummer – und klebte dann den passenden Sticker direkt an die entsprechende Stelle auf der Karte. So wurden die Anliegen der Bürger:innen für alle sichtbar im Stadtteil verortet – und aus einzelnen Gedanken entstand nach und nach ein buntes Bild von Wünschen, Plänen und Zukunftsideen für unseren Stadtteil, unser Vaihingen.

Zwei Tage lang kamen die unterschiedlichsten Menschen zusammen, um mit ihren Ideen und Wünschen ganz konkret mitzuwirken. Die Freude am Mitgestalten war regelrecht spürbar: Viele Besucher:innen waren sichtlich erleichtert, endlich direkt gefragt zu werden – und nutzten die Gelegenheit, sich direkt äußern zu können. Besonders berührend war, wie generationenübergreifend gedacht wurde: Da wünschten sich Jugendliche mehr Licht in den Parks, „damit sich auch unsere Omas abends nicht fürchten müssen“. Ältere Gäste hingegen regten Dinge an, die vor allem Kindern und Jugendlichen zugutekommen – wie neue Bänke am Jugendhaus oder mehr Bewegungsangebote. Diese gegenseitige Rücksichtnahme zeigt, wie viel Miteinander in Vaihingen steckt. Doch nicht nur am Block mit den Verbesserungsvorschlägen herrschte reges Treiben. Besonders bunt ging es am Kreativtisch für Kinder zu: Hier entstanden fantasievolle T-Shirts, bemalte Federmäppchen und selbstgemachte Buttons. Es wurde viel gelacht, gemalt und natürlich diskutiert – auch die kleinen Vaihingerle brachten eifrig ihre Ideen ein. Für unsere Helfer:innen vom Ortsverein war es eine Freude, mitzumachen: Ob als Button-Coach, T-Shirt- und Taschen-Designer oder einfach als aufmerksames Ohr am Tisch – viele von uns haben sich zwischendurch zu den Kindern und Jugendlichen gesetzt, um zu helfen, zu plaudern oder kreative Tipps zu geben. Das hat nicht nur die Kinder begeistert, sondern auch uns selbst mit viel Freude erfüllt.

Die Bandbreite der eingebrachten Vorschläge war beeindruckend:

Insgesamt wurden fast 100 Vorschläge und Anmerkungen, teilweise auch zu den benachbarten Stadtbezirken, gemacht. Ob es um mehr Kitaplätze, mehr Freizeit- und Sportmöglich-

Insgesamt wurden fast 100 Vorschläge und Anmerkungen, teilweise auch zu den benachbarten Stadtbezirken, gemacht.

keiten oder um neue Sitzgelegenheiten am Jugendhaus ging – die Themen Soziales und Gemeinschaft standen hoch im Kurs. Besonders oft genannt wurden Maßnahmen zur Verkehrssicherheit, etwa ein neuer Zebrastreifen im Rosental oder am Hegel-Gymnasium, bessere Radwege, Tempo 30 in Wohnstraßen und rund um Kitas und Schulen oder bessere Beleuchtung für Fuß- und Radwege. Auch der Wunsch nach mehr Umweltbewusstsein und nachhaltiger Mobilität spiegelte sich in den Vorschlägen wider – von Ladesäulen für E-Bikes bis hin zu mehr Grünflächen und Sauberkeit in Parks. Das Thema der Einkaufsmöglichkeiten in äußeren Stadtteilen wie etwa Rohr, Büsnau und Dachswald bewegt die Menschen sehr. Und das Thema bezahlbares Wohnen bleibt ein Dauerbrenner.

Was passiert jetzt mit diesen vielen Ideen?

Alle Vorschläge werden von uns sorgfältig gesammelt, sortiert, gebündelt und auf eine mögliche Umsetzbarkeit geprüft. Viele Anregungen nehmen wir direkt in unsere kommunalpolitische Arbeit, etwa im Bezirksbeirat, auf, um Vaihingen gemeinsam noch lebenswerter zu machen. Denn: Wir machen Politik nicht nur für, sondern mit den Bürger:innen. Ein ganz besonderer Dank gilt unserem engagierten Team aus dem Ortsverein. Mit Herz, Humor und jeder Menge Tatkraft haben sie zwei Tage lang nicht nur am Stand gestanden, sondern tolle Gespräche geführt, viele kleine (und große) Ideen aufgeschnappt und auch beim Basteln, Malen und Buttons-Pressen mit vollem Einsatz unterstützt. Ihr Engagement und eure Freude haben diesen Stand erst zu dem gemacht, was er war – ein echtes Stück Vaihin-



ger Gemeinschaft! Wir bedanken uns herzlich bei allen, die mitgemacht und mitgedacht haben – für eure Offenheit, euren Mut und eure Kreativität. Ebenso bedanken wir uns bei allen Besucher:innen für die wertvollen Anregungen.

Wer weiterhin Ideen, Wünsche oder Anregungen für unser Vaihingen hat, ist jederzeit eingeladen, mit uns Kontakt aufzunehmen. Gemeinsam gestalten wir unseren Stadtbezirk –Tag für Tag, Hand in Hand!

Florian Andris
SPD-Ortsverein Vaihingen





Haus mit Herz – getragen von ehrenamtlichem Engagement

Gut erreichbar mit S-Bahn, Bus oder Stadtbahn in Stuttgart-Vaihingen befindet sich ein ganz besonderer Treffpunkt: das Stadtteilhaus Vaihingen e.V., ehemals bekannt als Eltern-Kind-Treff MüZe e.V. Dieser gemeinnützige Verein hat sich über die Jahre zu einem lebendigen Zentrum für Menschen aller Altersgruppen und Hintergründe entwickelt – ein Ort, an dem Gemeinschaft gelebt wird.

Das Stadtteilhaus lebt vom Ehrenamt und der aktiven Beteiligung der Besucher:innen. Viele Angebote werden von sozialpädagogischen Fachkräften und engagierten Ehrenamtlichen gestaltet. Gerti Herbstreuth und Ulrike Senst, die die Beweggründe für ihr ehrenamtliches Engagement im Artikel „Was ist Ehrenamt?“ dargelegt haben, bieten zum Beispiel einen wöchentlichen Spielenachmittag an. Ebenso engagiert sich unser Vorstandsmitglied im SPD-Ortsverein Vaihingen/Rohr, Teslime Acar im Stadtteilhaus Vaihingen e.V.. Auch für Teslime ist ihr Ehrenamt eine echte Herzensangelegenheit.

*„Das Stadtteilhaus Vaihingen e.V. ist ein Ort, an dem gelebte Solidarität spürbar wird – und das tut unserer Gesellschaft gut.“
Teslime Acar*

Denn das Stadtteilhaus ist weit mehr als ein bloßer Treffpunkt – hier wird gesellschaftlicher Zusammenhalt auf vielfältige Weise gestärkt. Menschen unterschiedlichster Herkunft und Lebenssituation begegnen sich, tauschen sich aus und knüpfen Beziehungen, wodurch eine lebendige Gemeinschaft entsteht. Der Verein bietet vielfältige Angebote für alle Altersgruppen – generationenübergreifend kommen Menschen zusammen, um voneinander zu lernen und gemeinsam Aktivitäten zu gestalten. Der Einsamkeit von Alleinlebenden wird durch vielfältige Begegnungsangebote aktiv entgegengewirkt. Auch für Familien, junge Eltern und Alleinerziehende

bietet das Stadtteilhaus Vaihingen e.V. praktische Unterstützung, Beratung und spürbare Entlastung im Alltag.

Darüber hinaus spielt der Verein eine zentrale Rolle bei Bildung und Integration: Mit Workshops und Informationsangeboten werden z.B. Menschen mit Migrationsgeschichte gezielt begleitet.

Nicht zuletzt punktet das Stadtteilhaus mit seiner Barrierefreiheit: Alle Räume sind so gestaltet, dass sie für Menschen mit körperlichen Einschränkungen problemlos zugänglich sind – ein klares Zeichen für gelebte Inklusion. Gerade in einer urbanen Umgebung wie Stuttgart-Vaihingen schafft dieses Angebot Nähe und Vertrautheit und stärkt somit den lokalen Zusammenhalt.

*„Das Angebot des Stadtteilhaus , Vaihingen e.V. stärkt unser Miteinander – hier entsteht aus Nachbarschaft echte Gemeinschaft.“
Teslime Acar*

Zielsetzung: Miteinander statt Nebeneinander. Mit seinem Angebot möchte der Verein Menschen zusammenbringen – unabhängig von Herkunft, Lebenssituation oder Alter. Besonders im Fokus stehen Familien, Alleinerziehende, Senior:innen und Zugezogene, aber wichtig ist: Alle sind willkommen. Das Haus versteht sich als inklusiver Raum, in dem jeder Mensch einen Platz findet.

Das Programm des Stadtteilhauses ist so bunt wie Vaihingen selbst. Wer Lust bekommen hat, selbst einmal vorbeizuschauen, kann sich unter www.stadtteilhaus-vaihingen.de einen Überblick über die vielfältigen Angebote verschaffen. Ob für einen Kaffee, ein Gespräch oder ein kreatives Angebot – das Stadtteilhaus Vaihingen ist ein Ort, der verbindet. Ein Besuch lohnt sich immer.

Adresse & Kontakt
Doggerstraße 11, 70565 Stuttgart
Telefon: 0711 7354782
Webseite: stadtteilhaus-vaihingen.de



Teslime Açar, stv. Vorsitzende
SPD Vaihingen